

zialen Effekte der Privatisierungspolitik wirksam vorzugehen. Die Frage, die viele Vietnamesen in diesem Zusammenhang immer wieder gestellt haben, ist, ob die Partei- und Staatsführung tatsächlich ein Interesse daran hat, sich gegen die Korruption in den eigenen Reihen zu stellen.

Was macht die Situation der VietnamesInnen so schwierig? Die Partei- und Staatsführung hat sich dem Kurs der kapitalistischen Erneuerung von Wirtschaft und Infrastruktur verschrieben. Nur wenn die alte Katze noch Mäuse fängt, glaubt sie ihre Machtstellung behaupten zu können. Die von der Partei abhängigen Massenorganisationen und die Gewerkschaften sind "Organe der Entwicklung" geworden. Interessenvertretungen ihrer Mitglieder sind sie nicht. Damit ist für die vietnamesische Bevölkerung kein Schutzmechanismus mehr gegen Ausbeutung, Mißbrauch und Ausplünderung gegeben.

Das, was wir absolute Armut nennen, ist tatsächlich der Zusammenhang zwischen sozialen und kulturellen Folgen wirtschaftlicher Not und der Behinderung der Menschen, sich über ihre Situation zu informieren, sich frei zu organisieren und gegen die Not und das Elend zur Wehr zu setzen.

**Eberhard Knappe und Susanne Wunsch**

*Eberhard Knappe ist Mitarbeiter an der Arbeitsstelle "Politik Chinas und Ostasiens" am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Susanne Wunsch ist Diplom-Politologin und arbeitete zuletzt über die Vietnamesische Frauenunion.*

#### Anmerkungen:

- 1) Ngo Vinh Long: *Reform and Rural Development*, 1992, S.3, zit. n. Wunsch, Susanne: *Die Vietnamesische Frauen Union in der Phase des gesellschaftlichen Wandels*, Berlin 1994, S. 35.
- 2) Hier gibt es allerdings noch Vorbehalte im Medienbereich, der als Machtbasis betrachtet wird und deshalb strengen Kontrollen unterliegt.
- 3) UNICEF, *Situation Analysis of Women and Children in Vietnam*, Hanoi, April 1994, S.14.
- 4) Dies ist eine Kategorisierung nach dem genannten UNICEF-Bericht, andere kommen bei leicht abweichenden Zahlen zu ähnlichen Einschätzungen. Da bei der Erstellung der UNICEF-Analyse viele vietnamesische Behörden und Organisationen mitgearbeitet haben, gibt sie auch einen guten Eindruck von der vietnamesischen staatlichen Selbsteinschätzung.
- 5) UNICEF, *Situation Analysis of Women and Children in Vietnam*, Hanoi, April 1994, S. 20.
- 6) Diese auch von UNICEF stimmt aber nur, wenn das Schulabgangsalter mit 16 Jahren angenommen wird. Derzeit liegt es Durchschnittlich bei 12 oder 13 Jahren und die Tendenz ist eher sinkend. Dadurch könnte sich der Nachfragedruck auf dem Arbeitsmarkt um bis zu 500000 Jugendliche jährlich erhöhen.

# Der Reiz und die zwiespältigen Gefühle

## Beobachtungen auf einer Reise durch Vietnams Süden

Ob Köpke wohl gelogen hat? Oder war es gar nicht Herr Köpke, der damals die Nachrichten vom Krieg im Dschungel moderiert hat? Aber so genau verfolgten wir damals nicht das Kriegsgeschehen, das uns allabendlich im Fernsehen zur besten Sendezeit präsentiert wurde. Schließlich waren wir noch etwas jung, um richtiges Interesse zu bekunden, gerade mal in die Schule gekommen. Auch die Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg wären unbemerkt an uns vorüber gegangen, wenn einen nicht der ältere Bruder ab und zu mal mitgenommen hätte. Aber lange konnten weder die Berichterstattung im Fernsehen noch die Demonstrationen unsere Aufmerksamkeit fesseln. In dem Alter gab es eben noch wichtigere Dinge als einen Krieg am anderen Ende der Welt.

Doch einige Begriffe prägten sich ein. Dazu gehörten Ho Chi Minh, Kommunismus, B-52-Bomber und Tet-Offensive genauso wie Mekong, Saigon oder Vietnam selber. Hierzu trugen nicht zuletzt der "Tod im Reisfeld" von Peter Scholl-Latour oder Graham Greenes "Stiller Amerikaner" bei.

### Der Charme Saigons

Graham Greene trifft man nicht mehr auf der Terrasse des Continental Hotels von Saigon. Auch die legendären Kriegsberichterstatler sind nur noch in den Reiseführern zu finden. Aber die Musik, die aus der hauseigenen Musikanlage des Hotels ertönt, scheint noch das Original aus früheren Zeiten. Hits von Frank Sinatra oder andere leicht wehmütige Country songs der 60er und 70er Jahre scheinen die sozialistischen Umerzählungsversuche aus dem Norden unbeschadet überstanden zu haben. Auch die Mode der 70er Jahre ist nahtlos übernommen worden. Plateau-Sohlen und Schlaghosen werden neben dem wieder häufiger von den Damen getragenen klassischen Ao Dai<sup>1</sup> eindeutig favorisiert. Überhaupt fällt die Eleganz der Vietnamesinnen auf. Sie haben der nüchternen Einfallslosigkeit des sozialistischen Modediktats getrotzt.

Man kann den Bewohnern Saigons (den Namen Ho Chi Minh benutzen nur noch wenige, zumal der Stadtkern nach wie vor Saigon heißt) viel nachsagen, nicht jedoch Einfallslosigkeit. So bietet

in der Stadt jeder an, was er hat: Ideen, Kreativität, Dienstleistungen oder die einfache Arbeitskraft – und alles findet Abnehmer. Die Stadt lebt und pulsiert. Die Boulevards in ihrem Zentrum mit den Luxushotels, Juwelieren, Kunstgalerien und Cafés sind Einkaufsmeilen mit scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten zum Profit. Hier bereichert sich, wer kann. Dazu gehört die Bank in dem neuen glitzernden Gebäude ebenso wie der über Nacht eröffnete Swatch-Laden oder die Andenkenverkäufer und Schuhputzer. Der touristische Nepp hat sich hier etabliert, und vor Kriminalität wird gewarnt. Darin unterscheidet sich Saigon nicht mehr von anderen Metropolen.

Worin die Stadt sich aber unterscheidet, ist ihr Charme. Überall sind wunderschöne Überreste französischer Kolonialarchitektur zu finden. Zwar wird allorts gebaut, doch sind bisher weder die schönen Kolonialbauten der Abrißbirne, noch die wunderbaren alten Alleen den Stadtplanern zum Opfer gefallen. Der eigentliche Reiz Saigons geht jedoch von seinen Bewohnern aus. Es ist ein anmutiges Bild, wenn unten auf den Straßen und Plätzen die Familien die Garküchen und fliegenden Cafés umlagern, die mit zunehmender Dämmerung im Zentrum auftauchen. Wenn Luftballonverkäufer spielende Kinder und bummelnde Pärchen umkreisen, und der Geräuschpegel nochmal um einiges anschwillt, wenn sich der Eisverkäufer mit stampfender Discomusik ankündigt. Wird man als Reisender auch oft genug von Schlepplern und vermeintlichen Fremdenführern umlagert, als Tourist hat man häufig das Gefühl bei dem Treiben, das hier stattfindet, nur Zuschauer zu sein. Man bleibt Zaungast, egal ob man sich mitten im Gewühl befindet oder es von der Dachterrasse des Rex-Hotels aus beobachtet.

### Begegnung mit der Vergangenheit ...

B-52. Das weckt Erinnerungen an längst vergangene Nachrichten. Es beschleicht einen ein zwiespältiges Gefühl, auf der Terrasse des Rex-Hotels, wenn ein Cocktail nach dem gleichnamigen Bomber benannt ist. Kaum ein paar Minuten ist es her, seit man an den Behin-





Foto: S. Busch

### Leben am Saigon-River

derten mit den amputierten Gliedern vorbeigekommen ist oder an dem Mann, der in einem abgerissenen Kampfanzug im Hauseingang kauern mit einem unbrauchbaren Maschinengewehr hantierte und ganz offensichtlich für immer im Dschungel gefangen ist.

Hier auf den ehemaligen und wohl auch zukünftigen Prachtstraßen zwischen Continental-, Rex- und Majestic-Hotel bekommen die schon längst vergessen geglaubten Bilder und Begriffe von "damals" ihre Bedeutung. Es ist schwierig, Armut einzuschätzen. Es ist auch kaum nachzuvollziehen, was es bedeutet, in den am Saigon River stehenden Hütten zu wohnen. Aber ich kann sehr gut nachvollziehen, was es heißen muß, sich als Behinderter auf einem Rollbrett statt in einem Rollstuhl fortzubewegen oder gar zehn Jahre auf eine Prothese warten zu müssen – die vielleicht nie kommt.

### ... und der Gegenwart

Der Krieg ist seit zwanzig Jahren zu Ende. Vietnam boomt. Zumindest in den Städten. So setzen zum Beispiel die gut eine Millionen Motorroller Saigons, kurz Hondas genannt, jegliches Reglement außer Kraft. Das Gewühl der Hondas, Fahrräder, Cyclos, Autos und sonstiger Verkehrsteilnehmer weckt den Eindruck

eines permanenten Verkehrschaos, das sich nicht selten zur Rush-hour bis zum Zusammenbruch verdichtet und sich bis weit in die Außenbezirke von Ho-Chi-Minh-Stadt fortsetzt.

Hier, im Einzugsgebiet der Metropole, werden die Straßen weitgehend von der Motorisierung beherrscht. Doch bereits der Straßenrand markiert die Grenze. Denn rechts und links der Fahrbahn trocknen die Bauern wie eh und je ihre Ernte. Es ist ganz erstaunlich, daß trotz aller waghalsiger Überhol- und Ausweichmanöver scheinbar niemand den Reis oder Maniok überfährt, zumal die Fahrbahnen dadurch doch erheblich verengt werden. Der Fortschritts-Boom bleibt im wahrsten Sinne des Wortes auf den Straßen, vornehmlich denen der Städte. Auf dem Lande ist von Mechanisierung keine Spur. Überall kann man Frauen beobachten, die tief gebückt die Felder jäten. Nach wie vor sind Wasserbüffel und Holzpflug die wichtigsten Hilfsmittel bei der Bestellung der Felder. Herrschten vor einigen Jahren noch Hungersnöte auf dem Land, so exportierte Vietnam 1993 schon Reis im Wert von 350 Millionen US-Dollar.<sup>2</sup> Scheinbar hat die Ende der 80er Jahre durchgeführte Landreform, bei der die Produktionsgenossenschaften von Einzelbetrieben abgelöst und die Preisbindungen

aufgehoben worden sind, das Land jedoch weiterhin Gemeineigentum bleibt, zu enormen Produktionssteigerungen geführt.

In Anbetracht der größeren und kleineren Baustellen, die allorts zu finden sind, hat man den Eindruck, daß auch die Bauindustrie einen gewaltigen Aufschwung nimmt. Allerdings mit höchst unterschiedlichen Ausprägungen. Da werden inmitten Saigons riesige Baugruben für Hotels, Business- und Shopping-Center ausgehoben, vornehmlich Joint-Venture-Projekte mit ausländischen Firmen. Am Rande der Stadt entstehen dagegen ganze Straßenzüge oder gar Stadtviertel mit Eigenheimen für die neureichen Bürger Saigons. Nicht festzustellen ist, ob es den Tatsachen entspricht, daß so manch fliegender Händler, der auf dem Le-Loi-Boulevard Zigaretten oder Bücher verkauft, Besitzer eines solchen Hauses ist. Auf Grund der horrenden Preise ist es jedoch wahrscheinlicher, daß eher Geschäftsleute, die im großen Stil an dem Aufschwung des Landes profitieren, die Besitzer sind.

Noch kann man nicht von einem Bau-boom sprechen, wie man ihn aus anderen Teilen Südostasiens kennt. Alles geht langsamer. Manchmal scheinen die staatlichen Planer bei ihren Aktivitäten auch eine Pause einzulegen oder abrupt



gestoppt zu werden. An der Küstenstraße Vung Taus beispielsweise reiht sich ein Rohbau an den anderen. Es handelt sich dabei architektonisch durchaus um ganz ansprechende Projekte. Allerdings, an keinem Gebäude wird gearbeitet, und das wird wohl auch noch eine Weile so bleiben. Denn die Gelder, so ist zu erfahren, seien ausgegangen, und man warte auf ausländische Interessenten. In der Zwischenzeit haben sich schon mal einige Familien in dem ein oder anderen eigentlich als Hotel vorgesehenen Bau häuslich niedergelassen.

## Die unterschiedlichsten Kontrollen

Geraten die staatlichen Planungen auch manchmal ins Stocken, die staatlichen Kontrollen funktionieren nach wie vor. Wenn auch mit sehr unterschiedlicher Zielsetzung. So mußte sich die junge Bootsbesitzerin nach einer Rundfahrt auf dem Saigon River ersteinmal mit einem am Ufer wartenden Inspekteur händelseinig werden. Nachdem sie genau erklärt hat, wofür sie einige Dongs zusätzlich erhalten hat, mußte sie die Hälfte des erhaltenen Fahrpreises abgeben – vermutlich an die Privatschatulle des Beamten. Augenscheinlich waren die Verhandlungen kein leichtes Unterfangen, denn das Ganze wurde von einem aufgebracht Wortschwall und heftigem Gestikulieren begleitet.

Der Herr, der uns im Auftrag von Saigontourist neben unserem Fahrer auf der Mekong-Tour begleitete, machte eher den Eindruck eines Aufsichtsbeamten als eines Reiseführers. Diesen Eindruck hatte wohl auch ein junger Vietnameser. Denn erst als unser Führer außer Hörweite war, erzählte er von seinen Plänen, Mitte der 80er Jahre Vietnam zu verlassen. Er sah keine Perspektiven mehr für sich. Doch mit dem einsetzenden Wandel im Land hat er es sich schließlich anders überlegt. Und allmählich sei es dank der neuen Freiheiten ganz in Ordnung, hier zu leben. Was ihm noch fehle, sei ein schönes Haus. Aber auch das sei jetzt nicht mehr völlig unrealistisch, eher etwas teuer.

Die Zeichen der neuen Freiheit sind überall sichtbar. Sie haben die Polit- und Parteiparolen verdrängt, die großen leuchtenden Werbeplakate mit den Motorrollern, Fernsehgeräten und Telephonen. Jetzt werben Firmen aus aller Welt für den Aufbruch in eine bessere Zukunft. Da heißt es, dabei zu sein. Die Chancen nutzen und den Anschluß nicht verpassen. Letzteres ist im Zeitalter der Telekommunikation nicht mehr besonders schwierig. Sind es auch noch nicht die in Südostasien so überaus beliebten Handies, mit deren Hilfe man Geschäfte macht, so gehören Cityruf und Telefax bereits vielerorts zur Ausstattung. Für das persönliche Fortkommen viel wichtiger und seit einiger Zeit wieder staatlich gefördert sind Fremdsprachenkenntnisse,

vornehmlich englische. So wundert es nicht, daß der Cyclofahrer gleich dem Türsteher des Hotels vor seinem langen Dienst bereits zwei Stunden die Schulbank gedrückt hat; oder daß die Kinder den Touristen ihre Ansichtskarten in englischer Sprache anpreisen.

Die Zukunft Vietnams ist eng mit der Öffnung des Landes verknüpft. Vietnam möchte rasch Mitglied im ASEAN-Bund werden. Verbindungen in alle Welt werden aufgenommen. Und bei dem Enthusiasmus, den ein großer Teil der Vietnamesen an den Tag legt, hat man den Eindruck, dem Aufbruch steht nichts mehr im Wege. Doch beim Abflug aus Saigon kommen dann doch Zweifel, ob es tatsächlich so ungehindert vorangeht. Denn wenn der Kapitän durchgibt, daß erst mit 15 Minuten Verspätung gestartet werden könne, da noch einige Reisende von der Paßkontrolle aufgehalten würden, dann wird einem klar, daß nicht nur die Maschine Verzögerungen hat.

Saskia Busch

Die Verfasserin ist Redakteurin der Südostasien Informationen.

### Anmerkungen:

- 1) *Knielanges, seitlich bis zur Taille geschlitztes Kleid mit passender, langer, weiter Hose*
- 2) *Vgl. Asia Yearbook 1995*

## Dokumentation

# Die "Gemeinsame Erklärung über Ausbau und Vertiefung der deutsch-vietnamesischen Beziehungen"

Über die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung wurde in den deutschen Medien ausführlich, wenn auch nicht immer zutreffend, berichtet. Bei vielen in Deutschland lebenden Vietnamesen löste diese Unterzeichnung verständlicherweise erneut Angst vor einer drohenden Abschiebung aus. Da das Auswärtige Amt eine Veröffentlichung dieser so häufig angesprochenen Erklärung "nicht beabsichtigt", halten wir es für um so dringender geboten, den vollen Wortlaut dieser Erklärung zu publizieren.

Entgegen anders lautenden Berichten handelt es sich bei diesem Dokument um eine Absichtserklärung. Ein Rückführungsabkommen muß erst in gemeinsamen Verhandlungen erarbeitet werden, deren Beginn auf Mitte Februar gelegt wurde. Schon eine erste Analyse dieses Textes zeigt sehr deutlich, welche Interessenlage zu dieser überraschenden Un-

terzeichnung geführt haben. Ging es der vietnamesischen Regierung – aber wohl auch der deutschen Wirtschaft – darum, die Entwicklungshilfeleistungen und damit auch die deutschen Exporte zu erhöhen sowie das Volumen der Hermes-kredite für mittel- und langfristige Exportgeschäfte zu erweitern, so lag der Bundesregierung vor allem daran, von der vietnamesischen Regierung die Zusicherung zu bekommen, daß sie auch diejenigen Vietnamesen wieder aufnimmt, die gegen ihren Willen in ihr Heimatland abgeschoben werden sollen.

Für all diese Punkte konnte in der Gemeinsamen Erklärung eine einvernehmliche Regelung gefunden werden. Völlig ausgeklammert ist aber die Zusicherung der vietnamesischen Seite, ihren Staatsbürgern Straffreiheit für Verstöße gegen vietnamesische Rechtsvorschriften zu gewähren, die diese im Zusammenhang

mit ihrer Ausreise oder während ihres Aufenthalts im Ausland begangen haben. In allen bisher unterzeichneten Rückführungsabkommen, die Vietnam z.B. mit England bzw. Hongkong oder den Niederlanden abgeschlossen hat, war jedoch eine solche Straffreiheitsklausel ein zentraler Verhandlungspunkt.

Bei den derzeit von der Bundesregierung und Vietnam geführten Verhandlungen über ein Rückführungsabkommen sollte daher sehr genau darauf geachtet werden, ob ein derartiger Passus in das auszuhandelnde Abkommen aufgenommen werden wird. Eine solche vertraglich verbindliche Zusicherung wäre für zurückkehrende Vietnamesen wenigstens ein gewisser Schutz vor Repressalien durch die staatlichen Stellen. Die ungeheuren psychologischen und wirtschaftlichen Probleme, mit denen Rückkehrer in Vietnam konfrontiert werden, werden jedoch auch durch eine solche Straffreiheitsgarantie nicht behoben werden können.

die Redaktion